

### Residenz-Theater.

„Um Himmels willen — Harold Lloyd!“  
Was fängst du denn nur an! Warum fährst du täglich zwei Autos zuschanden; warum wirfst du dein gutes Geld nur so weg; warum verklebst du dich ausgerechnet in diese Missionsjungfrau Martha! Solche Fragen könnte man zu Duzenden stellen. Antwort, vernünftige gibt's keine drauf. Es ist nun mal so beim heißgeliebten Harold Lloyd. Da wird Anfinn zur Wohltat für überspannte Nerven, da löst sich aller Alltagskrampf in befreiendem Gelächter, da sieht man mal simpelstes Geschehen in unserer Welt mit kinogeschärftem Blick, und entdeckt die kleinen Unvereinbarkeiten und ihre Komik. Für sowas haben die Amerikaner ein Auge und eine Schwäche. Uns von der alten Welt behagt es aber nicht weniger; wir sitzen in weichen Sesseln und begreifen alles dumme Zeug zutiefst, wir rutschen vor Heiterkeit auf unserer Breitseite und lachen, lachen, lachen. Also: man sehe sich „um Himmels willen Harold Lloyd“ an!

Adolphe Menjou hat natürlich mit einer Frau wieder mal nicht genug . . . . Er nimmt, nachdem er die Pariserinnen leid geworden ist, eine „Unschuld“ vom Lande (Greta Nissen). Herrgott, und sowas nennt sich Unschuld! Sowas ist kaum in die Ehe geschlüpft, da schlüpft es schon überall die Dede vom Ehegeheimnis und lockt Verehrer an, die dem eleganten Adolphe auch nicht das Wasser reichen dürften. Blond ist dieser Landunschuldseherader. Adolphe hat schon sehr bald die Nase voll und läßt sich scheiden. Dann nimmt er eine Braune, die „häuslich“ ist und Harfe „spielt“. So kurzweilig das eine, so langweilig das andere. Adolphe wird über kurz oder lang zu der Unschuldskombination vom Lande zurückkehren, denn sie hat so was Prikeln-des . . . — Genannt ist der pikante Sechsafter „Blond oder Braun“.

„Butter und Brownie beim Wintersport.“  
macht sich fast so wie ein Weihnachtsmärchen und ist sehr lustig. Die Wochenschau berichtet, und „Die Lichter brennen am Weihnachtsbaume“.  
Scha.